

17.10.2016

CfP der Gesellschaft für Hochschulforschung zum Thema
„Digitalisierung der Hochschulen: Forschung, Lehre und Administration“

**Digitalisierung und Strukturentwicklungsprozesse in der wissenschaftlichen Weiterbildung –
Die Antwort der Universität Ulm auf Treiber, Hemmnisse und Bedürfnisse**

Dieser Beitrag soll zeigen, wie – vor dem Hintergrund der Digitalisierung und globaler Veränderungen im Hochschulwesen – an der Universität Ulm Strukturen für wissenschaftliche Weiterbildung geschaffen wurden und weiterhin angepasst sowie optimiert werden. Es soll sowohl herausgearbeitet werden, was bei der Strukturentwicklung der Weiterbildungseinheit Ulm vor dem Hintergrund des internationalen Vergleichs und der spezifisch deutschen Hemmnisse geleistet als auch welche Entscheidungen in diesem Kontext erforderlich waren. Dabei soll auf die Chronologie der Strukturentwicklung der Weiterbildungseinheit „School of Advanced Professional Studies“ (SAPS) eingegangen werden.

Zunächst sollen globale Entwicklungstendenzen beschrieben werden, die dafür sorgen, dass die Digitalisierung und die – häufig erstmalige – Entwicklung von Weiterbildung im Hochschulsektor in vielen nationalen Hochschulsystemen Hand in Hand gingen bzw. gehen.

Dann soll analysiert werden, welche Treiber die wissenschaftliche Weiterbildung, insbesondere in Deutschland, voranbringen und welche Hemmnisse weiterhin fortbestehen. Es soll herausgearbeitet werden, wie bestimmte „globale“ Elemente auf die vorherrschenden Strukturen im deutschen Hochschulsystem treffen und wie sie von deren institutionellen Logiken verarbeitet werden.

Anhand des Fallbeispiels der Universität Ulm soll daraufhin beschrieben werden, wie man durch die Gründung der Weiterbildungseinheit Ulm und deren Ausgestaltung den aufgezeigten strukturellen Hemmnissen sehr erfolgreich begegnete. So konnte beispielsweise das im deutschen System fehlende Risikokapital durch das Einwerben von Drittmitteln aufgrund positiv beschiedener Projektanträge ausgeglichen werden. Dies und die strategische Unterstützung der Hochschulleitung ermöglichten den Aufbau eines „Infrastrukturteams“, das eine virtuelle, an die Bedürfnisse von berufsbegleitend Studierenden angepasste Lernumgebung entwickelte und bei der Medienproduktion unterstützt. Zudem erhielten die Fakultäten aus den eingeworbenen Projektgeldern Zuschüsse, so dass die Erstellung von Content bzw. die Betreuung während der Erprobungsphasen neu einzuführender Module gewährleistet wurde.

Insbesondere die bedarfsorientierte Konzeption der Lernumgebung soll im Detail vorgestellt werden sowie die Art und Weise wie diese Lernumgebung an die Anforderungen der Digitalisierung angepasst wurde bzw. weiterhin wird. Es wird dargelegt, inwiefern die Lernumgebung neue Lehr-, Lern-, Betreuungs- und Kommunikationsformen ermöglicht bzw. neue Bedürfnisse danach überhaupt entstehen lässt. Hier werden auch Aspekte aus der Didaktik und der Informatik näher beleuchtet.

Darüber hinaus sollen Ergebnisse einer Studie vorgestellt werden, die versucht den Weiterbildungsbedarf und die Vorstellungen bzw. Erwartungen relevanter Zielgruppen an die universitäre Weiterbildung empirisch zu erheben. Befragt wurden verschiedene Gruppen, die in Ihrem persönlichen hochschulischen und beruflichen Werdegang unterschiedlich weit vorangeschritten sind, nämlich aktuelle Bachelor-Studierende, aktuelle Master-Studierende sowie

Alumni der Universität Ulm. Hierbei wurden auch einige Fragen zu den aus Studierendensicht/ Nachfragersicht wahrgenommenen Vor- und Nachteilen digitaler Lehre gestellt. Ziel ist es herauszuarbeiten, inwiefern sich die verschiedenen Befragungsgruppen z. B. hinsichtlich der Aspekte eines Vollzeitstudiums, die sie bei einem berufsbegleitenden Studium vermissen würden, oder hinsichtlich der Erwartungen an berufsbegleitende (Präsenz-)Lehre, unterscheiden. Auch ist von Interesse, welche Vorstellungen an die optimale zeitliche Organisation geknüpft werden.

Insgesamt kann dieses Fallbeispiel also als mögliche Antwort einer Universität auf den globalen Trend der Digitalisierung und damit teilweise einhergehenden Veränderungsprozessen gelten, die insbesondere für die wissenschaftliche Weiterbildung ausgesprochen folgenreich sind. Somit kann die hier vorgestellte Strukturentwicklung an der Universität Ulm als Handlungsempfehlung bzw. Orientierungshilfe für andere Hochschulen dienen.